

EDITORIAL



Eine sichere Zukunft benötigt gezielte Bildung!

Es ist wieder soweit: Unzählige Schul- und Ausbildungsabgehende beginnen einen neuen Lebensabschnitt. Eines haben sie dabei alle gemeinsam: Die Unsicherheit ist gross. Dabei könnte ein transparentes und arbeitsmarktorientiertes Bildungswesen mit einfachen Methoden die gewünschte Sicherheit ermöglichen.

Eines ist klar: Keine Lehr- oder Arbeitsstelle finden, ist für alle Betroffenen ein Horrorszenerario. Daran ebenso kein Interesse hat die Gesellschaft allgemein, denn es entstehen nicht abschätzbare Folgekosten. Die Frage stellt sich also, wie die Jugendarbeitslosigkeit am besten verhindert werden kann. Die Antwort darauf ist grundsätzlich einfach, in der Praxis aber mit vielen Grabenkämpfen verbunden: Die obligatorische Schule wie auch die Berufs-

bildung sollen mit einheitlichen Standards und dessen Veröffentlichung transparent ausgestaltet werden.

Wer für die obligatorische Schule jedoch mehr Wettbewerb verlangt, der sieht sich ziemlich schnell mit der etablierten Lehrerschaft und deren Interessenvertreter konfrontiert. Die heutige Schulausbildung sei bereits leistungsorientiert und gebe klare Auskünfte über die Fähigkeiten nach deren Abschluss. Warum aber bemängeln immer wieder Lehrbetriebe die schlechte Ausbildung in den Grundfertigkeiten wie Mathematik oder Deutsch? Warum ist es heute beinahe Standard, dass Eignungsprüfungen wie Basis- oder Multicheck zum Bewerbungsdossier dazugehören? Nun, die Ursachenforschung ergibt zwei Handlungspotentiale.

Einerseits müssen am Ende der Schulzeit obligatorische, im ganzen Kanton vereinheitlichte Abschlussprüfungen über die Grundlagenfächer eingeführt werden. Diese ermöglichen einen klaren, vereinheitlichten Leistungsausweis und zeigen konkrete wie allgemeine Verbesserungspotentiale im Bildungssystem auf. Grundvoraussetzung dafür ist natürlich, dass sich die Lehrpläne auf das Wesentliche konzentrieren und von Überlastungen befreit werden. Es ist schlichtweg nicht möglich, immer noch mehr Bildungsstoff in die verkürzte Stundenanzahl zu packen. Weniger ist in diesem Fall eindeutig mehr! Oder es muss konsequenterweise die Stundenanzahl wieder erhöht werden. Andererseits

müssen die Eignungsprüfungen der Berufsverbände auf den neusten Stand gebracht werden. Nur die Überalterung derer hat den rasanten Aufstieg von privaten Eignungsprüfungen ermöglicht. Schliesslich sollen weder den Jugendlichen noch den Lehrbetrieben Kosten für Leistungsausweise aufgebremst werden, sondern die obligatorische Schule hat ihren Auftrag zu erfüllen und die Berufsverbände ihre Verantwortung gegenüber ihren Mitgliedern wahrzunehmen.

Der Thurgauer Gewerbeverband seinerseits versucht im Rahmen seiner Möglichkeiten mit verschiedenen Massnahmen und Leistungen seinen Beitrag zu einer möglichst sicheren Zukunft der Jugendlichen beizutragen. Die Unterstützung des Programms «Mentoring Thurgau» hat bereits in vielen aussichtslosen Situationen neue Perspektiven geschaffen. Die Mitarbeit bei den arbeitsmarktlichen Massnahmen des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Thurgau konnte die Jugendarbeitslosigkeit in der Wirtschaftskrise adäquat lindern. Neu wird ab 2011 eine Berufsbildungsmesse durch den TGV organisiert werden, welche den Jugendlichen möglichst viele Perspektiven aufzeigen soll.

Kurzum: Macht jede Institution ihren Job nach bestem Wissen und Gewissen, ermöglichen wir unseren Jugendlichen eine sichere Zukunft im Berufsalltag!

Ihr Peter Schütz
Präsident Thurgauer Gewerbeverband ■